Wirtschaft

Notiz Block

Engpass bei der Benzinversorgung

Die Internationale Energieagentur (IEA) sorgt sich vor der Reisesaison um die Benzin-Versorgung. Die Vorräte in den Mitgliedstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) lägen „klar unter dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre“, warnte die IEA. Grund seien unzureichende Raffinerie-Kapazitäten vor allem in den USA. Eine Fördererhöhung der Organisation Erdöl exportierender Länder (Opec) könne sich als „nutzlos“ erweisen. Die Verknappung des Opec-Angebots habe zu Preiserhöhungen beigetragen. Das Kartell solle seine Angebote erhöhen. Die IEA schätzt die weltweite Ölnachfrage heuer auf 86,1 Mio. Fass pro Tag. Dies sind zwei Prozent mehr als 2006.

Gute Prognosen für die Wirtschaft

Österreichs Wirtschaft wird heuer das zweite Jahr in Folge ungewöhnlich kräftig wachsen. Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) hat die Wachstumsraten für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erneut nach oben revidiert und sagt nun für 2007 ein Wirtschaftswachstum von 3,2 Prozent voraus, um satte 0,4 Prozentpunkte mehr als im Dezember prognostiziert. Auch in den Folgejahren sollte das Wachstum anhalten: Für 2008 werden 2,7 Prozent prognostiziert. Die OeNB ist damit optimistischer als Österreichs Wirtschaftsforschungsinstitute: Wifo und IHS sind zuletzt im März von einem realen BIP-Wachstum für 2007 von 3 beziehungsweise 2,9 Prozent, für 2008 von 2,4 beziehungsweise 2,6 Prozent ausgegangen. Die OECD dagegen lag mit ihrer Prognose vom Mai schon mit 3,2 Prozent für 2007 und 2,6 Prozent für 2008 gleichauf mit beziehungsweise nahe an den OeNB-Erwartungen. Das sehr kräftige Wachstum habe auch deutliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, sagte OeNB-Direktor Josef Christl. Die Arbeitslosenquote soll von 4,8 im Vorjahr auf 4,3 Prozent zurückgehen.

Handy-Gurke 1: Schweizermesser

Telefonieren will man mit dem Handy. No na! Aber nicht nur das. Einer GfK-Umfrage zufolge, die im Auftrag von Mobilkom Austria durchgeführt wurde, möchten die Österreicher ihr lieb gewonnenes Mobiltelefon am liebsten als „Schweizermesser“ nutzen. Das Handy ersetzt für 62 Prozent der Befragten die Uhr. 54 Prozent versenden regelmäßig SMS-Kurzmitteilungen. An dritter Stelle steht die Weckerfunktion (49 Prozent), den Kalender im Handy nutzen immerhin 38 Prozent, auf Rang fünf folgt die Notiz-/Erinnerungsfunktion. Hauptgrund fürs Handy ist das Bedürfnis, andere zu erreichen (89 Prozent) sowie selbst immer erreichbar zu sein (77 Prozent). 35 Prozent müssen aufgrund ihres Berufs ständig erreichbar sein.

Handy-Gurke 2: Rathausapparat

Mobilkom Austria war bisher Vertragspartner der Stadt Wien. Das ist nun Geschichte – zumindest für die kommenden vier Jahre. Ab sofort wird T-Mobile Austria Haus- und Hofbetreiber fürs Wiener Rathaus. 7400 Handys werden demnächst in 18 Dienststellen ausgetauscht. Ab 10. September werden die Rathausnummern auf 0676/8118 umgestellt. Vier Mio. Euro will sich der Magistrat ersparen. Die Mitarbeiter haben die Wahl zwischen drei Kategorien von Geräten. Das Dienst-Handy wird auf einer zweiten Leitung gegen einen entsprechenden Tarif auch für Privatgespräche freigeschaltet. Die bisherigen Handys beziehungsweise der Erlös aus deren Verkauf sollen einem karitativen Zweck zugeführt werden. *APA/jake*

Maximilian Ledochowski: „Der Lebensmittelmarkt ist gesättigt. In der Dritten Welt gibt es kein Geld zu holen, also bleibt nur der Ausweg, Produkte attraktiver, vermeintlich gesünder und wertvoller zu machen.“

Faule Vitamin-Geschäfte

Astrid Kasparek

Er bezeichnet sich selbst als „Querdenker“, seine Sichtweise im Hinblick auf Vitamine ist ungewöhnlich. Der Innsbrucker Internist Maximilian Ledochowski ist Spezialist für Lebensmittelunverträglichkeiten und kritisiert das falsche Geschäft mit „gesunder Ernährung“. Er belegt seine Kritik mit drastischen Hypothesen.

economy: ***„Gesünder leben“ ist in. Wer nicht täglich Vitaminpillen schluckt, um leistungsfähig zu bleiben, schwimmt gegen den Mainstream. Nahrungsmittel werden immer häufiger mit Zusatzstoffen versetzt, die Gesundheit versprechen. Sie bezeichnen diesen Trend als gefährlich. Warum?***

Maximilian Ledochowski: Es wird ein völlig falsches Gesundheitsbewusstsein erzeugt. Werbung und Wirtschaft setzen derzeit ganz bewusst auf die Bio- und Gesundheitsschiene, weil sie sehr lukrativ ist. Der Lebensmittelmarkt erstrebt ein jährliches Wachstum von zwei bis drei Prozent. Doch der Markt ist gesättigt, in der Dritten Welt gibt es kein Geld zu holen, also bleibt nur der Ausweg, die Produkte attraktiver, vermeintlich gesünder und damit wertvoller zu machen. Der Konsument ist bereit, dafür mehr zu bezahlen. Ein Produkt, das mir verspricht, meine Gesundheit positiv zu beeinflussen, darf schon ein paar Cent mehr kosten. Ich als Arzt sage: Jedes Nahrungsmittel, das Gesundheitsvorteile verspricht, muss unbedingt auf Inhaltsstoffe und Auswirkungen kontrolliert werden. Denn je mehr Wirkungen von einem Nahrungsmittel ausgehen, desto mehr Nebenwirkungen sind zu erwarten.

Welche Nebenwirkungen?

Viele Vitamine können überdosiert werden und so Schaden anrichten. Ich hatte Patienten, die unbeabsichtigt 5000 Milligramm Vitamin C pro Tag zu sich genommen haben. Die empfohlene Tagesdosis liegt bei 50 bis 100 Milligramm. Auch Probiotika sind nicht ohne. Es gab einen Fall, bei dem ein probiotischer Keim zur Entzündung des Herzens führte und eine Herzklappenoperation nötig war.

Was raten Sie Konsumenten, die zwar gesund leben wollen, aber durch die Angebote an Wunderpillen und gesunden Lebensmitteln verunsichert sind?

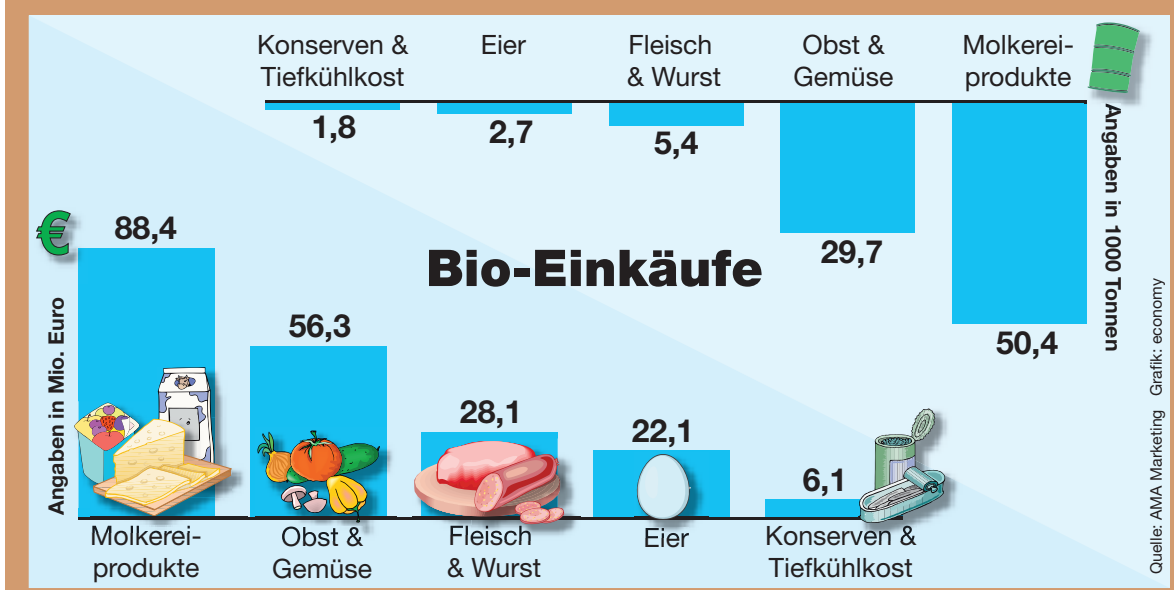
Lassen Sie sich von Ihrem Appetit steuern und nicht von den Empfehlungen irgendwelcher Gesundheitsgurus. Ihr Körper signalisiert, was er braucht. Die Darmbakterien erhalten das Gleichgewicht des Vitamingehalts im Körper automatisch. Doch je mehr Vitamine Sie zufügen, desto stärker vermehren sich die Bakterien im Darm, welche Vitamine verbrauchen. So haben die Vitaminräuber unter den Bakterien einen Selektionsvorteil. Deshalb meine Hypothese: Mit täglicher zusätzlicher Zufuhr von Vitaminen kann man sich einen chronischen Vitaminmangel zulegen. Die Substitution von Vitaminen sollte nur gezielt nach einer vorherigen Blutuntersuchung erfolgen.

Steckbrief

Maximilian Ledochowski ist Facharzt für Interne Medizin und seit 2004 Vorstand der Abteilung für Ernährungsmedizin an der Universitätsklinik in Innsbruck.

Foto: Privat

Zahlenspiel



Die Österreicher lieben's biologisch. Bereits ein Großteil der Österreicher (87 Prozent) hat im Vorjahr „zumindest gelegentlich“ zu Bio-Frischwaren gegriffen, immerhin 33 Prozent gaben an, häufig Bio-Produkte zu kaufen (Quelle: RollAMA). Der Anteil von Bio-Produkten am Gesamtmarkt beträgt 4,9 Prozent, das Marktvolumen liegt bei 200 Mio. Euro pro Jahr. Das bedeutet gegenüber dem Jahr 2003 ein Wachstum von 21 Prozent bezüglich der Menge und 34 Prozent Steigerung bezüglich des Werts. Der Bio-Markt boomt, obwohl Bio-Frischwaren im Schnitt um 36 Prozent teurer sind als herkömmliche Produkte. Der höhere Preis habe laut AMA noch vor zwei Jahren fast die Hälfte (46 Prozent) der Konsumenten vom Kauf von Bio-Waren abgehalten. Im Februar dieses Jahres gab nur mehr ein knappes Drittel (32 Prozent) der Befragten an, dass ihnen die Bio-Alternative zu teuer sei. Die Hitparade der meistgekauften Bio-Produkte führen Bio-Milchprodukte sowie Eier an, gefolgt von Bio-Frischobst und -Gemüse. *APA/ask*